# Dezember 2020

# SkF Aktuell





Sozialdienst katholischer Frauen München e.V.

## ■ VORWORT

# Liebe Leserinnen und Leser,



Corona - es ist noch nicht vorbei. Auch wenn wir besser vorbereitet sind als am Anfang und uns an Hygieneund Schutzmaßnahmen, virtuelle Begegnungen und mobiles Arbeiten gewöhnt haben, so wird doch auch immer deutlicher, was die

Coronapandemie an Belastungen mit sich bringt, insbesondere für unsere Klientinnen. Der verordnete Rückzug führt zu Einsamkeit und Verschärfung von psychischen Problemen bei Alleinlebenden, in Familien vergrößern sich bestehende Konflikte und Gewaltbereitschaft. Hinzu kommen die wirtschaftlichen Notlagen, gerade bei Frauen und Familien, die ohnehin schon in finanzieller Bedrängnis waren. Doch sind wir froh und dankbar, in dieser Zeit zwei weitere Einrichtungen eröffnen zu können. Das neue Flexi-Heim Am Krautgarten, in dem wohnungslose Familien zeitlich befristet unterkommen können, sowie Second-Stage -Ambulant betreutes Wohnen für Frauen, ein Projekt, in dem Frauen auf ihrem Weg in ein eigenständiges, gewaltfreies Leben begleitet

"Panta rhei" – alles ist im Fluss. Auch das Leben einer sozialen Organisation ist ein ständiges Wandeln und Werden. So entwickelt sich der SkF immer weiter, um sich selber treu zu bleiben und der Aufgabe gerecht zu werden, Frauen, Kindern und Familien in Not in zeitgemäßer Weise und bedarfsgerecht zu helfen. Wir danken allen, die uns dabei helfen.

Federica Silharkuhl Schwarz

Ihre Federica Silberkuhl-Schwarz Vorsitzende des Vorstands

# **INHALT**

#### AUS DEN EINRICHTUNGEN

Wohnungslosennotfallhilfe
Vom Beherbergungsbetrieb zum Flexi-Heim 2

20 Jahre Einrichtung Lucia Wohnen für psychisch kranke Mütter . . . . . 3

# WAS LOS WAR

Von August bis Dezember 2020 . . . . . . . 4

## ■ NEUES PROJEKT "SECOND STAGE"

# Ambulant betreutes Wohnen für Frauen

Frauen, die aus dem Frauenhaus ausziehen könnten, haben - wie alle anderen Wohnungssuchenden auch - das große Problem, angemessenen und bezahlbaren Wohnraum für sich und ihre Kinder zu finden. Erschwerend kommt dazu, dass die oft jahrelangen Gewalterfahrungen und Misshandlungen das Selbstwertgefühl der Frauen massiv verletzt und beeinträchtigt haben. Daher trauen sie sich die Wohnungssuche und das Alleine leben erst einmal nicht zu. Außerdem stehen sie meist vor der Frage, wie es mit ihrem Leben und gegebenenfalls auch mit dem Leben ihrer Kinder weitergehen kann. Dazu brauchen sie einen Ort, an dem sie Kraft tanken und sich mit fachlicher Unterstützung ein neues Leben aufbauen können. Wenn sie keine Wohnung finden, müssen sie oft länger als nötig im Frauenhaus bleiben. Es besteht die Gefahr, dass sie resignieren und in die alten Strukturen zurückkehren.

#### Unterstützung bei der Wohnungssuche

Um diesen Kreislauf zu durchbrechen und die Frauen bei der Wohnungssuche, aber auch auf dem Weg in ein selbstständiges Leben zu unterstützen, wurde das Modellprojekt "Second Stage" ins Leben gerufen, das vom Bayerischen Staatsministerium gefördert wird. Neben 16 anderen Standorten beteiligt sich auch der SkF München in Kooperation mit dem Landkreis München an diesem Projekt. Ziel ist es, Frauen mit Gewalterfahrungen Wohnraum zur Verfü-

gung zu stellen, um mit ihnen eine langfristige Perspektive zu erarbeiten. Das bedeutet konkret: Der SkF München mietet Wohnungen für alleinlebende Frauen und Mütter mit Kindern an. Die Miete der Wohnungen orientiert sich dabei an der Mietobergrenze für die jeweilige Stadt oder Gemeinde. Das Besondere: Die Frauen werden sowohl im psychosozialen als auch im organisatorischen Bereich intensiv begleitet.

### SkF auf Wohnungssuche:

Der SkF München sucht weitere Wohnungen im Landkreis München und Umgebung für seine Klientinnen, die durch das Modellprojekt "Second Stage – Ambulant betreutes Wohnen für Frauen" begleitet werden. Falls Sie Frauen unterstützen wollen und geeigneten Wohnraum für eine Frau oder eine Mutter mit Kindern anbieten können, wenden Sie sich bitte an die Leitung des Frauenhauses Landkreis München, Cornelia Trejtnar, Tel 089/ 451254990 oder c.trejtnar@skf-muenchen.de.

**Herzlichen Dank!** 



Autorin: Cornelia Trejtnar ist Sozialpädagogin und leitet seit August das Frauenhaus Landkreis München. Sie ist ebenfalls für das Modellprojekt "Second Stage" zuständig.

### ■ 25. NOVEMBER 2020

# Bäckertüten, die Mut machen wollen

40.000 Bäckertüten mit der Aufschrift "Gewalt kommt uns nicht in die Tüte" gingen anlässlich des Tags gegen Gewalt an Frauen und Kindern in Bäckereien im Landkreis München über die Ladentheke. Mit 10.000 Bäckertüten war bereits zum zweiten Mal Volker Wöhrle von Hasi Schmeckerbäcker GmbH mit dabei. Einen Tag lang hat er in seinen 28 Filialen mit den Tüten Betroffenen Mut gemacht, sich Hilfe zu suchen. Herr Wöhrle, Sie sind zum zweiten Mal an der Aktion beteiligt - warum?

In meinen Bäckereien sind über 300 Frauen beschäftigt. Und wenn ich die Zahlen von gewaltbetroffenen Frauen höre, dann ist das ein wichtiges Thema, das in die Öffentlichkeit gehört. Auch hat jeder von uns eine gesellschaftliche Verantwortung. Und wenn wir an diesem Tag mit den Bäckertüten auf dieses wichtige Thema aufmerksam machen können, dann bin ich da gerne dabei.

Gab es denn Rückmeldungen von Kunden? Von unseren Kunden direkt weiß ich von keinem Feedback. Aber wir haben die Aktion

auf unseren Social-Media-Kanälen Facebook und Instagram begleitet, und da gab es tatsächlich positive Kommentare auf unsere Posts.



### ■ WOHNUNGSLOSENNOTFALLHILFE

# Vom Beherbergungsbetrieb zum Flexi-Heim

Insgesamt zehn Einrichtungen und Fachdienste hat der SkF im Bereich der Wohnungslosenhilfe in München. Nun kommt – neben dem Beherbergungsbetrieb Verdistraße und dem Städtischen Notquartier "Am Hollerbusch" noch ein drittes Haus im Rahmen des sogenannten Sofortunterbringungssystems der Landeshauptstadt München dazu: Das Flexi-Heim "Am Krautgarten". Alle drei Einrichtungen dienen der zeitlich befristeten Unterbringung akut wohnungsloser Menschen.



Bett, Schrank, Tisch: funktional und einfach sind die Sofortunterbringungsheime eingerichtet.

Seit vielen Jahren verzeichnet das Amt für Wohnen und Migration eine immer höhere Anzahl wohnungsloser Menschen, die im Münchner Mietwohnungsmarkt nur schwer eine eigene Wohnung finden können. Zu viele Menschen konkurrieren um bezahlbaren Wohnraum, der Sozialwohnungsbau kommt den Bedarfen nicht hinterher. Bringen Menschen Faktoren wie Migrationshintergrund, viele Kinder oder

eine psychische Erkrankung mit, so gehen ihre Chancen auf eine bezahlbare Wohnung gegen Null. Mit Stand 31. August 2020 verzeichnete die Landeshauptstadt München 8.655 wohnungslose Menschen, darunter 98 Großfamilien mit 469 Kindern.

# Die Menschen sollen sich nicht eingeladen fühlen, lange in dieser Art von Unterkünften zu verweilen

Flexiheime, Notquartiere und Beherbergungsbetriebe zählen zu den niederschwelligsten Formen der Unterbringung, zu der die Landeshauptstadt München im Wohnungsnotfall verpflichtet ist. Die Zimmer, Gemeinschaftsküchen und Bäder in diesen Unterkünften sind einfach und praktisch ausgestattet, es gibt keine eigenen Möbel und wenige Möglichkeiten, es sich gemütlich und wohnlich zu gestalten. Nach der Zuweisung durch die Bettenzentrale des Amtes für Wohnen und Migration, wird

gemeinsam mit den Bewohner\*innen analysiert, ob es Hindernisse gibt, nicht mit einem eigenen privatrechtlichen Mietvertrag zu wohnen. Durch Unterstützung von Sozialpädagog\*innen wird sehr schnell an einer Wohnperspektive gearbeitet.

# Notquartier, Beherbergungsbetrieb, Flexiheim: Was ist der Unterschied?

Städtische Notquartiere und Beherbergungsbetriebe befinden sich meist in ehemaligen Pensionen, Kasernen oder Behelfsbauten. Sie haben in der Regel Gemeinschaftsküchen, meistens auch Gemeinschaftsbäder.

Flexi-Heime sind eine relativ neue Unterbringungsform. Hier werden den Klient\*innen baulich abgeschlossene Wohneinheiten mit Kochnische und Nasszelle im Zimmer zur Verfügung gestellt.

# Die drei SkF-Einrichtungen der Sofortunterbringung



Die Sozialpädagogin Anna Flügel leitet das neue Flexi-Heim Am Krautgarten.

Das neue Flexi-Heim Am Krautgarten: Es dient der zeitlich befristeten Unterbringung wohnungsloser Familien und verfügt über 24 Apartments mit 88 Bettplätzen. Aufgrund der abgeschlossenen eigenen Apartmenteinheiten können auch größere Familien mit bis zu sieben Kindern untergebracht werden. Dadurch sind Flexi-Heime für die Bewohner\*innen zumindest eine Vorstufe zur eigenen Wohnung, auch wenn sie keinen eigenen Mietvertrag haben. Einige Familien sind bereits Mitte November eingezogen. Noch ist es nicht voll belegt, und das Team hat etwas Zeit, alle Arbeitsabläufe zu strukturieren, Gemeinschaftsräume einzurichten und sich um die vielen anfallenden Dinge zu kümmern, die ein neues Haus mit sich bringt.



Sprachtalent am Empfang: Djemile Gjurakovci spricht deutsch, albanisch, türkisch und englisch.

Das Notquartier "Am Hollerbusch": Dort leben auf zwei Stockwerken in Containerbauweise anerkannte weibliche Geflüchtete mit und ohne Kinder bis 10 Jahren, es gibt dort insgesamt 48 Bettplätze. Das Notguartier ist ausschließlich für Frauen mit Fluchthintergrund geöffnet, nur so war es möglich, mitten in der Weihnachtszeit vor drei Jahren, Resettlement Flüchtlinge sofort nach ihrer Landung in Deutschland im Notquartier aufzunehmen. Ziel der Beratung ist, neben der Abhilfe der Wohnungslosigkeit auch die Integration in die Münchner Stadtgesellschaft. Was mit dem Kennenlernen der notwendigen Wege zu Ämtern und Behörden begann, ist inzwischen mit vielen Ideen und Kooperationen angereichert, damit die Bewohnerinnen immer besser in München Fuß fassen. Was bleibt, ist das Trauma durch

Krieg und Flucht, mit dem viele Bewohnerinnen in einer Containerunterkunft leben müssen.

Der Beherbergungsbetrieb Verdistraße: Das Haus hat Platz für 16 Frauen in akuter Wohnungsnot, die schwanger sind oder kleine Kinder bis zum Alter von vier Jahren haben. Neben der Beratung, wie man eine geeignete Wohnung für Mutter und Kind finden kann, ist es in der Verdistraße wichtig, die Kinder im Blick zu haben. Regelmäßig kommt eine Hebamme ins Haus und die Frauen geben sich untereinander wertvolle Tipps für die Versorgung ihrer Babys. Nach einem halben Jahr sollen die Frauen bestenfalls in eine Sozialwohnung oder eine geeignete Einrichtung für Mutter und Kind umgezogen sein. Leider lässt sich dieser Zeitrahmen aufgrund des angespannten Wohnungsmarktes in München oft nicht einhalten und so müssen Verlängerungen im Beherbergungsbetrieb beantragt werden. Das Leben in beengten Verhälnissen mit den kleinen Kindern und gemeinsamer Küchennutzung, ist für alle eine Herausforderung.



Autorin:
Simone Ortner ist Bereichsleiterin der Wohnungslosenhilfe beim SkF München.

# ■ LUCIA: EINE EINRICHTUNG FÜR PSYCHISCH KRANKE MÜTTER UND IHRE KINDER

# Eine gute Mutter sein – trotz psychischer Erkrankung

Susanne Berger\* kämpfte seit ihrer Jugend mit Depressionen. Zweimal versuchte sie sich als junge Frau das Leben zu nehmen. Dann wird sie mit 26 schwanger. Und ihr ist klar: Sie möchte das Kind behalten.

Schwermütig, nachdenklich und traurig – so beschreibt die heute 45-Jährige ihre Jugend. Sie wächst auf einem Bauernhof auf, daheim sind Arbeiten und Leistung bringen angesagt. Sie macht Abitur und eine Ausbildung und merkt, dass sie immer wieder an ihre Grenzen kommt - und, dass sie anders empfindet als ihre Schwestern und Freunde. "Ich habe mich nie wirklich wohl gefühlt und wusste auch nicht, woher das kommt", erzählt Susanne Berger. "Ich bin, auch wenn ich beruflich Erfolg hatte, immer wieder in ein Loch gefallen. Heute weiß ich, dass das eine Depression war. Aber das



Susanne Berger mit ihrer heute 18-jährigen Tochter.

erkannte damals niemand." Sie entwickelt eine Essstörung. Mit 24 Jahren unternimmt sie ihren ersten Suizidversuch. Anschließend kommt sie in eine Klinik. Sie verliert ihre Arbeit und zieht mit 25 Jahren wieder zu den Eltern. "Auch das war schwierig für mich. Ich war arbeitslos und bin wieder in ein Loch gefallen." An Silvester trifft sie beim Ausgehen den zukünftigen Vater ihres Kindes, sie werden ein Paar. Und Susanne Berger nach drei Monaten schwanger.

# "Wieso soll eine depressive Frau ein Kind kriegen?"

"Das war natürlich viel zu früh, das wollten wir beide nicht. Aber mir war auch klar: Ich will das Kind behalten", erzählt sie. Noch während ihrer Schwangerschaft kommt sie in eine psychiatrische Klinik. Dort erinnert sie sich noch an die Worte eines Arztes: "Wieso soll eine depressive Frau ein Kind kriegen?". Doch ihre damalige Betreuerin hat keine Zweifel, dass sie es schaffen kann. Damals wurde gerade Lucia, eine Einrichtung für psychisch kranke Mütter in München neu eröffnet. Und Susanne Berger gehört zu

den ersten Frauen, die dort einziehen, im Dezember 2001, im neunten Monat schwanger. In Lucia bekommt sie eine Sozialpädagogin, eine sogenannte Bezugsbetreuerin, zur Seite gestellt. Diese vereinbart sofort regelmäßige Gespräche mit einer Psychologin, um die damals 26-Jährige zu stabilisieren. "Ich habe meiner Betreuerin vertraut. Sie hat mir gesagt, was ich tun kann, damit mein Kind bei mir aufwachsen darf", erzählt Susanne Berger. Dazu gehörten neben einer regelmäßigen psychologischen Beratung auch Gespräche mit den Fachkräften von Lucia, aber auch eine feste Tagesstruktur: gemeinsam mit den anderen Frauen und ihren Kindern frühstücken, kochen und Ausflüge machen. Und lernen, sich um sich selbst und das Kind zu kümmern. Zwei Jahre lang hat Susanne Berger in der Einrichtung gelebt, dann war die Entscheidung klar: Sie darf mit ihrem Kind zusammenbleiben. Das tut sie nun seit 18 Jahren, mittlerweile hat sie auch geheiratet, zu dritt lebt sie mit Mann und Tochter in einer Patch-Work-Familie in München.

\*Namen von der Redaktion geändert

# Lucia: Vom Modellprojekt zur ersten Einrichtung für psychisch kranke Mütter mit Kindern in Bayern

Seit ich im September 2002, gute zwei Jahre nach der Eröffnung der Einrichtung, als Sozialpädagogin in Lucia anfing, hat sich vieles geändert. Lucia war damals ein Modellprojekt und eine der ersten Einrichtungen für psychisch erkrankte Mütter und ihre Kinder in Bayern. Mittlerweile ist das Angebot deutlich ausgebaut worden, auch das Konzept wurde immer wieder den veränderten Bedingungen bezüglich Klientel und deren Bedarfe angepasst.

# Die Mütter lernen hier, mit ihrer Krankheit und mit ihrem Kind umzugehen

Es kommen vermehrt Anfragen für Frauen mit Doppeldiagnosen, wie Suchthintergrund und schwere psychische Erkrankungen. Oftmals wurden bereits verschiedene Maßnahmen ausprobiert und Lucia wird zur "letzten Chance". Dieser Zwangskontext gestaltet den Beziehungsaufbau und die Möglichkeiten der Frauen, sich auf die Maßnahme einzulassen oft schwierig. Hinzu kommt, dass selbst das intensive Angebot von Lucia in vielen Fällen nicht ausreichend ist. Dies hat unter anderem zur Einführung eines Clearingkonzepts geführt. Alle Mütter durchlaufen mittlerweile nach ihrem

Einzug eine dreimonatige "Clearingphase". Die Clearingphase dient einerseits dazu, gemeinsam mit der Klientin durch eine sehr engmaschige Begleitung den Unterstützungsbedarf herauszufinden und andererseits zeitgleich die Motivation der Klientin zur Mitarbeit und zur Kooperation zu prüfen. Gerade in den ersten Wochen werden die Klientinnen bei allen Alltagsaufgaben (Wickeln, Füttern, Baden, Einkaufen gehen) regelmäßig begleitet, um den Unterstützungsbedarf abschätzen und planen zu können.

# Die Hälfte der Mütter können weiterhin mit ihrem Kind leben

Über die Jahre weitgehend stabil ist die Zahl der Mütter, die nach dem Aufenthalt in Lucia weiter mit ihren Kindern zusammenleben. Dies trifft auf rund 50 Prozent der Fälle zu und muss in Relation zur hohen Zahl an Bewohnerinnen, die als Clearingfälle oder mit einer sehr schweren Erkrankung zu uns kommen, gesehen werden. In der anderen Hälfte der Fälle geht es um die Entwicklung einer anderen Lebensperspektive. Es ist für uns ein wichtiges Ziel mit den betreffenden Müttern

eine andere Form des "Mutterseins" zu erarbeiten, wenn die psychische Erkrankung oder die eigenen Lebenserfahrungen ein Zusammenleben zum jetzigen Zeitpunkt verhindern. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Müttern gelingt es in weit über 90 Prozent der Fälle mit den Müttern einen guten Weg zu erarbeiten, ohne dass es zu einer akuten Inobhutnahme kommen muss. So kann mit den Müttern gemeinsam ein guter Platz für das Kind gesucht werden (z.B. Pflegefamilie. stationäre Einrichtung, Verwandtschaft) und eine Perspektive für die Mutter (stationäre Therapie, betreute Wohnform) entwickelt werden. Ich selbst habe die Arbeit in Lucia immer als sehr abwechslungsreich und trotz der emotionalen Belastungen als sehr schön empfunden und bin froh, dass ich die Entwicklung von Lucia in 18 von 20 Jahren begleiten konnte.



Autorin: Julia Barber arbeitet seit 18 Jahren als Sozialpädagogin in Lucia. Seit Dezember 2015 leitet sie die Einrichtung.

#### GARTENKONZERT IN HAUS BETHANIEN



Menschen in Corona-Isolation mit musikalischer Unterhaltung erfreuen: Das ist der

Stiftung "Gute Tat" in Haus Bethanien, der Einrichtung für ältere, ehemals wohnungslose Frauen, im August gelungen. Geplant war ein Konzert von 45 Minuten – daraus wurden dann zwei Stunden, da sich die beiden Sängerinnen von der Begeisterung der 16 Zuhörerinnen anstecken ließen. "Wir hatten traumhaftes Wetter und es war für unsere Frauen ein unvergessliches Sommererlebnis", sagt Marianne Kopietz, die Leitung von Haus Bethanien. Denn wie in allen anderen Heimen galten in Haus Bethanien strenge Corona-Vorschriften. Und von diesen hat das Konzert zumindest für einen Nachmittag abgelenkt.

## WALLFAHRT NACH MARIA EICH



Jedes Jahr im September organisieren die Mitglieder des Vorstands eine Wallfahrt für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter\*innen sowie für die Mitglieder des Vereins. In diesem Jahr führte die Wallfahrt nach Maria Eich. Die Andacht konnte im Freien gefeiert werden, weil vor der Gnadenkapelle ein Altar steht.

#### **GEDENKGOTTESDIENST**

Ende November fand für die in 2020 verstorbenen obdachlosen und wohnungslosen Menschen in München ein Gedenkgottesdienst statt. Die Namen von 90 Verstorbenen wurden verlesen und für jede und jeden eine Kerze angezündet.



### EHRENAMTLICHE BETREUER\*INNEN



Mit großem Abstand wurden im September acht ehrenamtliche rechtliche Betreuer\*innen für ihr 5-, 10- und sogar 20-jähriges Engagement geehrt. "Was Sie leisten, ist herausragend. Durch Ihr Einfühlungsvermögen, Ihr Organisationstalent und Ihre Ausdauer bekleiden Sie bei oftmals herausfordernden Erkrankungen Ihrer Klient\*innen ein besonders verantwortungsvolles Ehrenamt. Darüber hinaus müssen Sie Ihr Handeln auch immer gegenüber dem Betreuungsgericht rechtfertigen" sagt Katja Graf-Kessler, selbst rechtliche Betreuerin und beim SkF zuständig für die Ehrenamtlichen im Betreuungsverein. Derzeit engagieren sich 90 Frauen und Männer, die die rechtliche Betreuung von psychisch kranken, geistig-, seelisch- oder körperbehinderten erwachsenen Menschen übernehmen, weil diese sich um ihre Angelegenheiten nicht mehr ausreichend alleine kümmern können. Welche Aufgaben sie übernehmen, legt das Betreuungsgericht fest. Das können die Gesundheitssorge, die Vermögenssorge, Heim-, Wohnungs-, oder die Behördenangelegenheiten sein. Falls Sie Interesse an diesem besonderen Ehrenamt haben, melden Sie sich bitte bei Katja Graf-Kessler, 089 / 55981-256.

## ABSCHIED VOM GÄSTEHAUS ST. HILDEGARD



Seit Beginn der Pandemie und den damit verbundenen Sicherheitsvorschriften ist das Gästehaus geschlossen, denn nahezu das gesamte Team gehört zur besonders gefährdeten Gruppe und das Haus in seiner bisherigen Form lässt kein solides Hygienekonzept zu. "Da auch die Belegung in den letzten

Jahren stark abgenommen hat, haben wir uns schweren Herzens dazu entschlossen. das Gästehaus in seiner bisherigen Form zu schließen", sagt Geschäftsführerin Elke Prumbach. "Fast die gesamte Zeit hat ein rein ehrenamtliches Team das Haus geführt und vielen Eltern und Geschwistern schwerkranker Kinder ein gutes Zuhause für die Zeit der Behandlung in München geboten. Dafür ein großes Dankeschön." Das Haus wird dem SkF aber weiterhin zur Verfügung stehen und bekommt neue Bewohner. Haus Agnes, ein Übergangswohnen für wohnungslose Frauen, plant dort eine Außenstelle. Ein großer Dank gilt auch dem Eigentümer des Hauses, Pfarrer Arnold Wilmsen, der den SkF weiterhin als Mieter haben möchte.

# **IMPRESSUM**

#### Herausgeber:

SkF Aktuell, Newsletter des Sozialdienstes katholischer Frauen München e.V. Dachauer Straße 48 80335 München

# Redaktion:

Barbara Altweger, Elisabeth Tyroller Tel. 089 / 55 981 - 225 E-Mail: presse@skf-muenchen.de www.skf-muenchen.de

Layout: Hello AG, München Grafische Umsetzung: Yvonne Neff Fotos: Jan Röder, SkF München Druck: Offprint, München

Wenn Sie zukünftig den Newsletter des SkF München nicht mehr erhalten möchten, können Sie bei uns jederzeit der Verwendung Ihrer Daten zu diesem Zweck widersprechen. Ihren Widerruf können Sie entweder per Mail an info@skf-muenchen.de oder postalisch an den Sozialdienst katholischer Frauen München e.V., Dachauer Straße 48, 80335 München richten.